

Werk

Titel: Sächsisch-Thüringischer Verein für Erdkunde in Halle a. S.

Ort: Berlin

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1908 | LOG_0264

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Berichte von anderen deutschen geographischen Gesellschaften.

Sächsisch-Thüringischer Verein für Erdkunde in Halle a. S.

Sitzung vom 13. Mai 1908. Vorsitzender Prof. A. Philippson. Vortrag von Dr. G. W. von Zahn aus Berlin: „Die Küsten der Bretagne“. In der geologischen Vorzeit lag an Stelle der Bretagne das paläozoische sogenannte Armorikanische Faltengebirge. Dieses wurde zu einer Rumpffläche abgetragen, deren Schichten von Westen nach Osten streichen, also parallel der Längsachse des Berglandes. Der nördliche und südliche Höhenzug besteht aus Graniten, Gneisen und krystallinen Schiefen, dazwischen liegen die weicheren Schichten des Palaeozoikums. In der Tertiär- und Kreidezeit schnitten sich Flüsse in das gehobene Plateau ein. Dort, wo sie hartes Gestein fanden, bildeten sie Cañons, während sie in weichem Gestein weite Täler schufen. Durch eine Senkung des Gebiets wurde die Erosion verlangsamt, und das Meer drang in die Flusstäler ein; es bildeten sich so die Riasbuchten. Die heutige Oberfläche des Landes ist also ganz durch den Gesteinscharakter bestimmt. In der mittleren Synklinale ist die Landoberfläche sanft hügelig, während das Randgebirge einen plateauartigen Charakter hat. Die Riasbuchten sind im Norden eng und steil; im Westen sind sie breit, da die Küste senkrecht zum Streichen der weicheren Schichten verläuft. Im Süden wechseln mit den weichen und harten Gesteinen auch die breiten und engen Buchten. Dafs die Buchten untergetauchte Erosionstäler sind, beweisen Flufsschlingen, Umlaufberge, die Fortsetzung der Granitblockmeere in das Meer hinaus. Das Meer hat nun in dreierlei Weise zerstörend gewirkt: durch die Schaffung eines Kliffs, durch das Ausfressen weicherer Gesteinsgänge und schlieslich durch Höhlenbildung, die an kleinen Verwerfungen oder sonstigen Angriffspunkten ansetzt. Diese Höhlen, die oft gewaltige Dimensionen erreichen, stürzen schlieslich ein oder sie treffen sich mit einer anderen Höhle und trennen so kleine Inseln ab, die dann um so schneller der Zerstörung anheimfallen. Hierdurch entstehen Strandriffe, die zur Ebbezeit trocken liegen. Am Strande kann man verschiedene Zonen unterscheiden. Dem Lande zu-

nächst liegt eine Zone aus nackten Felsen. Es folgt eine Zone, in der die Steine von Muscheln und Balanus-Krebsen bedeckt sind, und schliesslich eine Anhäufung von Seetang. Die abfließende Welle zerstört hier mehr als die Brandungswelle, trotzdem die Fluthöhe enorm ist. Die Amplitude der Gezeiten beträgt bei Grandville 13 m und ist die grösste in Europa. Eine starke Unterströmung führt das zerriebene Material vom Untergrunde fort. Die hier herrschenden starken Westwinde verursachen einen Transport nach Osten. Der Sand setzt sich dann in ruhigen Buchten und hinter Felsvorsprüngen ab. Besonders im Küstenwinkel von Mont-Saint-Michel tritt diese Verlandung in grossem Masse ein und führt zu Versumpfung und Lagunenbildung. Da das Innere der Bretagne nur von Heide bedeckt ist, so ist es natürlich, dass die Siedelungen sich an die Küste halten. Die Bewohner treiben seit alten Zeiten Fischfang und Schiffahrt, und mancher Bretone hat im Zeitalter der Entdeckungen Hervorragendes geleistet. Trotz der günstigen Küstenbedingungen befindet sich jedoch kein grösserer Hafen in der Bretagne, da das Hinterland für den Verkehr nicht geeignet ist und überhaupt das Gebiet so weit in das Meer hinausragt, dass Absatzgebiete nur auf weiten Landwegen zu erreichen sind.

Fachsitzung vom 27. Mai. Vorsitzender Prof. A. Philippson. Vortrag von cand. geogr. K. Olbricht: „Die Bergamasker Alpen“. Referate.

Ausflug vom 28. Juni unter Führung des Privatdozenten Dr. E. Wüst. Mit der Bahn nach Cölme. Wanderung durch das Salzke-Tal, Besichtigung einer im Frühjahr niedergegangenen Muhre in einem Tälchen im Buntsandstein bei Langenbogen und der dabei entstandenen Bodenrutschungen. Lössschluchten. Besuch der Mansfelder Seen, des ausgetrockneten Salzigen, dann des noch bestehenden Süßen Sees. Mittagessen in Rollsdorf. Abends Rückfahrt von Oberröblingen.

Hauptversammlung des Vereins am 27. September 1908 in Magdeburg. Um 9 Uhr vorm. unter Führung von Prof. Dr. Mertens durch die Altstadt von Magdeburg und durch die grossen Gewächshäuser im Friedrich Wilhelms-Garten. Um 11 Uhr Sitzung. Vorsitzender Prof. Dr. Philippson. Ansprache des Vorsitzenden, der auf die Aufgaben und Leistungen des Vereins hinwies. Vortrag von Prof. Dr. G. Reischel (Hannover): „Die Wüstungen und ihre kartographische Darstellung“. Wüstungen sind eingegangene Ortschaften. Nur in ganz vereinzelt Fällen ist nachzuweisen, wann ein Ort wüst geworden ist. Fest steht aber, dass der Vorgang der Verödung mit dem Mittelalter abgeschlossen ist. Mancherlei Gründe haben zum Wüstwerden der Dörfer beigetragen. Allgemein wird der dreissigjährige Krieg dafür verantwortlich gemacht, schon 1725 in den Plötzkauer Annalen. Alle damals zerstörten Orte sind aber wieder aufgebaut worden. Gelegentlich sollen auch andere Kriege die Ursache sein, z. B. der Hussitenkrieg, worauf sogar amtlich hingewiesen wird. Die Ursache der Verödung ist aber 1. die Kriegsnot, d. h. die drohende Gefahr vor Räuereien, wogegen man hinter schützenden Mauern Schutz suchte, um schliesslich dort zu bleiben; 2. die Möglichkeit auf Hilfe in allen Notlagen des

Lebens; 3. die Nahelage vieler Dörfer liefs sie auch oft in ein Dorf sich vereinigen. 4. Von ganz besonderem Einflufs sind aber die Städte gewesen, welche die Dörfer massenweise verschlangen, z. B. Kalbe 18, Barby 17, Salze 14, Aschersleben 12, Magdeburg 10. Neben allen möglichen Kultur-Errungenschaften der Städte bewirkte die Landflucht der Bauern besonders auch das Stadtrecht, das die Erbuntertänigkeit löste. Die Unterschiede zwischen Bürgern und Bauern waren auch damals nicht so grofs, denn Ackerbauer waren sie alle. Die alten Felder wurden eben nun von der Stadt aus bebaut. Die Bürgernamen sind in dieser Beziehung recht lehrreich. Oft wurden die Dörfer geradezu nach und nach aufgekauft. 5. Die Wasserverhältnisse, einmal zu wenig auf den Höhen, dann zuviel, besonders bei den häufigen Überschwemmungen, in den Niederungen. Man hatte sich also bei der Besiedelung in der Ortslage geirrt. Es ist demnach nicht das Feuer, wie allgemein geglaubt wird. 6. Epidemische Krankheiten, besonders die Pest 1350, wodurch ganze Dörfer ausstarben. 7. Die Erschließung des slawischen Ostens. 8. Das unaufhörliche Anwachsen des Besitzes der toten Hand. — Die Verödung hat meist die kleinen Orte betroffen, manche verschwinden, werden aber später wieder aufgebaut, manche erscheinen blofs als Güter und Vorwerke wieder. Das Wüstwerden geht allmählich vor sich, nicht plötzlich. Reichliche Nachrichten hierzu geben jedmöglichen lehrreichen Aufschluß.

Die historische Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt hat in richtiger Würdigung der Wüstungen seit Jahren sich bestrebt, sie topographisch festzulegen. Die Vorarbeiten dazu bilden die Mefstischblätter, die durch Eintragung der sämtlichen geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Aufzeichnungen aus den alten Flurkarten und Rezefsakten der Königlichen Generalkommission zu Merseburg vervollständigt worden sind. Diese betreffen die Flurgrenzen, Lage und Namen der wüsten Dörfer, Burgen, Warten, Klausen, Kirchen, Gerichtsstätten, Galgen, Wallburgen u. s. w., die alten Wege und Heerstraßen, die Flurnamen und Flurbezeichnungen jeder Art. Auch sind alle Örtlichkeiten mit vermuteten Wüstungen eingetragen worden. Die Wüstungsbücher bilden eine notwendige Ergänzung dieser Blätter. Sie enthalten in der Originalgröfse der Brouillonkarten die genaue Planlage der Wüstungen mit den alten Wegen, Gewannen und Flurnamen. Die zweite Ergänzung sind die Feldwannenbücher, enthaltend die auf den Mefstischblättern eingetragenen Flurnamen sowie die Gröfse und Gestalt der Gewinn. Diese ein einheitliches Ganzes bildenden drei Arbeiten geben uns die unbedingt sichere Grundlage für unsere geschichtlichen Karten und Forschungen überhaupt, so dafs wir z. B. nur mit ihrer Hilfe imstande sind, durchaus zuverlässige Wüstungskarten herzustellen. Erkundungen jeder Art sind dabei trotzdem oft nötig. Welchen grofsen Wert aber neben den Wüstungen die gewaltigen Mengen von Flurnamen auf jenen Blättern für die Sprach-, Wirtschafts-, Rechtsgeschichte, Erdkunde usw. haben, darauf brauchen wir nur hinzudeuten!

Grofse Wüstungskarten hat der Vortragende fertiggestellt über den Nord-Thüringgau und das Eichsfeld, Kreis Halberstadt, Kreise